

Tauchen im Rhein

Fotosession im Rhein nahe Eglisau

Weniger als eine Autostunde ist mein Unterwasser-Fotostudio im Rhein von meinem Zuhause entfernt. In den Sommermonaten ist der Fluss nach längerer Trockenheit oft viel klarer als der Zürichsee. Ein guter Grund für mich, an schönen Sommertagen immer wieder «meinen» Platz aufzusuchen.

Vielfalt von Lebensformen

Unweit von Eglisau ist der Rhein zehn Meter tief und die Strömung meistens schwach. Daher trifft man nicht nur auf die üblichen Flussbewohner, sondern auch auf Tiere, die uns von den Seen her bekannt sind. Diese grosse Biodiversität in einem Fliessgewässer ist interessant und natürlich für Fotografen besonders lohnenswert. Denn während eines Tauchgangs

können mindestens fünf verschiedene Fischarten und unzählige niedere Tiere angetroffen werden.

Angenehme Bedingungen

Im Sommer kann mit einem 7-mm-Anzug ohne Weiteres zwei Stunden getaucht werden, ohne zu frieren. Denn das Wasser des Rheins ist in jeder Tiefe gleich warm. Dies ist besonders angenehm und kontrastiert zu den Bedingungen beim Tauchen in den Seen. Selbst das Tragen von Handschuhen ist nicht erforderlich, was schliesslich auch das Fotografierenhandwerk erleichtert.

Fischbeobachtungen nahe der Zollbrücke

Ein guter Platz für den Beginn des Tauchgangs liegt in der Nähe der hölzernen Zollbrücke. Hier wächst nahe der Oberfläche ein dichter Dschungel verschiedenster Wasserpflanzen bis hinab zu einer Tiefe von etwa vier Metern. Hier kann der bei uns eher seltene Döbel (auch Alet genannt) angetroffen werden. Er gehört zu den Karpfenfischen, wird durchschnittlich 30 bis 40 cm gross und wiegt ungefähr ein Kilogramm. Er bevorzugt strömungsarme Bereiche in Fliessgewässern. Das Dickicht der Wasserpflanzen bildet aber zugleich das ideale Revier für Hechte, denn im Schutz der Pflanzen versuchen sich viele Rotaugen



zu verstecken – Beute dieser eleganten Räuber.

Die üppig wuchernde Wasserpest bildet einen Dschungel.

Massenhaftes Vorkommen von Sumpfdeckelschnecken

Sumpfdeckelschnecken und viele andere Süsswassermollusken sind praktisch allgegenwärtig und werden in grosser Zahl angetroffen. Die Sumpfdeckelschnecke kann den Eingang ihres Gehäuses – wie es ihr Name verrät – mit einem Deckel fest verschliessen. Im Hochsommer kann die Paarung dieser Schneckenart sehr gut beobachtet werden, wobei einer der Fühler des Männchens als Geschlecht

Die hölzerne Zollbrücke über den Rhein unweit von Eglisau.

■ Text und Bilder von Max Brunner





Oben: Ein ideales Jagdrevier für den Hecht.

Unten: Eine der bei Eglisau heimischen Fischarten – der Kaulbarsch.

dient. Das Besondere an der Sumpfdeckelschnecke ist der Umstand, das sie die einzige getrennt geschlechtliche und lebend gebärende Schneckenart Europas darstellt.

Daher der wissenschaftliche Name *Viviparus* = lat. lebend gebärend. Interessanterweise werden die Jungtiere nacheinander meist in verschiedenen Entwicklungs-

stadien geboren, wobei die am stärksten entwickelten Tiere zuerst geboren werden. Die Sumpfdeckelschnecke ist eine praktisch während des gesamten Tauchganges vorkommende Lebensform.

Reizvolle Impressionen nahe der Brücke

Ein reizvoller Blick offenbart sich, wenn man kurz vor der Brücke stoppt und zur Brücke hinaufschaut. Zwar befindet man sich immer noch im Pflanzenwald mitten unter den zahlreichen Fischen, doch zugleich kann der an den Brückenfenstern zur Zierde angebrachte Blumenschmuck – Geranien in Blumenkisten – deutlich erkannt werden. Schwimmt man unter der Brücke von Pfeiler zu Pfeiler, so wird man aufgrund der hier stationären grösseren Fischschwärme beinahe an tropische Gewässer erinnert. Mit etwas Glück können an dieser Stelle sogar Welse angetroffen werden – die grösste Fischart Europas. Sie sind absolut nicht scheu, schwimmen beinahe majestätisch auf einen zu und bieten sich fotogen zum Ablichten an. Unter der Brücke tummeln sich ausserdem Egli in Schwärmen.

Zu den Felswänden am deutschen Ufer

Wird das deutsche Ufer erreicht, trifft man etwas stromabwärts auf steile Felswände, die in eine Tiefe



Oben: Paarung von zwei Sumpfdeckelschnecken.



Unten: Muttertier mit einem lebend geborenen Jungtier auf den Rücken.

von zehn Metern abfallen. Dies ist der Lebensraum der Aale. Manchmal blicken bis zu fünf Exemplare dicht gedrängt aus ein und demselben Loch. Auf der Suche nach Nahrung schwimmen aber zahlreiche von ihnen auch frei durch die bizarre Felslandschaft. An einigen Stellen ist die Felswand sogar überhängend. Hier findet man die seltenen Süsswasserschwämme sowie der vor einigen Jahren



Die Zollbrücke aus der Fischperspektive betrachtet.



Die grossen Welse sind nicht scheu und posieren für die Fotografen.



Ein Aal blickt zwischen Süßwassermollusken aus einer Spalte hervor.

eingewanderte Kaulbarsch. Er fühlt sich hier wohl und ergibt dank seiner schönen Färbung ein attraktives Foto-sujet.

Zurück zum Schweizer Ufer

Wieder am schweizerischen Ufer angekommen, ergeben sich dank der hellen Mittagssonne, welche durch die am Ufer stehenden Laubbäume scheint, Gelegenheit zu mystisch wirkenden Ge-

genlichtaufnahmen. Nach einem Aufenthalt von über zwei Stunden unter Wasser wird es langsam Zeit, um wieder aufzutauchen. Nach dem langen und dennoch kurzweiligen Tauchgang bietet sich schliesslich noch die Gelegenheit, in einem der sehr schön gelegenen Fischrestaurants den kulinarischen Vergnügen unweit des Rheins zu frönen.



Lichtspiel – Laubbäume im Licht der hellen Mittagssonne.